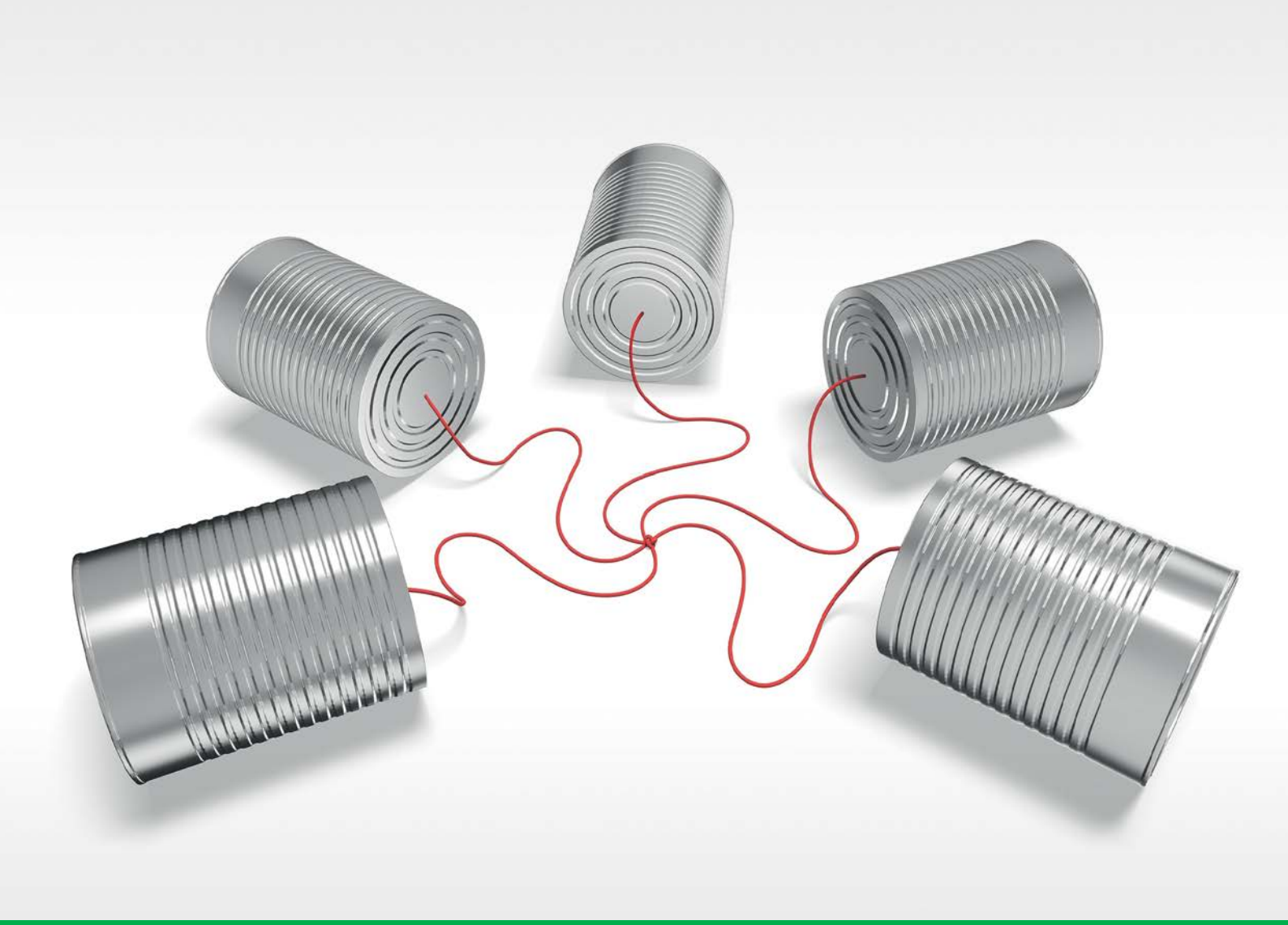
VDAJ intern
Das Magazin des Verbandes Deutscher Agrarjournalisten
Ausgabe 3/2020



Verbandskommunikation auf neuen Wegen

Nicht gerade das Dosentelefon, aber Telefonkonferenzen oder Pressegespräche am Bildschirm gehören inzwischen zu unserem beruflichen und privaten Alltag. Auch der VDAJ bedient sich zunehmend dieser Kommunikationsmöglichkeiten, um relevante Informationen auf direktem Wege weiterzugeben. Dadurch ergeben sich völlig neue Konstellationen mit interessanten Gesprächspartnern. Die Mitgliederversammlung 2020 dürfte auch unter diesem Aspekt besonders spannend werden.

4

Informationen im Ohr. Der Podcast erfreut sich als Medium zunehmender Beliebtheit. *Foto: Shutterstock*

10

Treffen am Bildschirm: Pressegespräche als Video-Schalte ermöglichen Kommunikation auch in Covid-Zeiten. *Foto: Krick*

16

Die ersten Präsenzveranstaltungen laufen langsam wieder an. *Foto: Stadler*

Aus dem Inhalt

03 Editorial

04 **Kommunikation: Gratwanderung der Wissenschaft**

07 **Aus dem Bundesverband**

08 IFAJ

09 Covid-19 trifft alle

Aus den Landesgruppen

10 LG Berlin/Brandenburg

14 LG Niedersachsen/Sachsen-Anhalt

15 LG Bonn

16 LG Bayern

18 Personalien

19 Medienkontakte/Impressum

20 Schlussredaktion

Titelbild:
Kommunikationswege und Vernetzung in Zeiten von Covid-19.
Foto: Shutterstock

Friederike Krick, Chefredakteurin

Ein Füllhorn voller Themen

In der letzten Ausgabe haben wir über die Veränderungen durch die Covid-Pandemie berichtet. Inzwischen gehören diese bereits in weiten Teilen zur Normalität. In der Summe dürften die meisten von uns ein Leben ohne allzu große Einschränkungen führen können.

Informationen fließen auf vielen neuen Wegen zu uns. Video-Pressekonferenzen zählen dazu, aber auch neue Formate wie der Wissenschaftspodcast „Krautnah". Wir stellen das innovative Kommunikationsprojekt ab der Seite 4 vor.

Die Kolleginnen und Kollegen der Landesgruppe Berlin/Brandenburg haben sich inzwischen zu wahren Profis in Sachen digitaler Pressegespräche mit agrarrelevanten Inhalten entwickelt. Entsprechend viel Raum nimmt die Berichterstattung darüber in dieser Ausgabe ein.

Vergleichsweise schwieriger gestaltet sich die Situation in anderen Ländern. Dies beschreibt unser Kollege Hategeka Moses aus Uganda auf Seite 9. Der Lockdown mit Ausgangssperre hat in dessen Heimat die Versorgung der Menschen mit ausreichenden Lebensmitteln enorm erschwert, den Landwirten sind die Kunden vor allem für Frischeprodukte weggebrochen.

Auch vor diesem Hintergrund können wir froh sein, dass bei uns langsam die ersten Präsenzveranstaltungen wieder anlaufen. Betriebsbesuche sind auch unter Corona-Hygienevorgaben einigermaßen gut zu organisieren. Wir freuen uns auf weitere Berichte aus den Landesgruppen.

Trotz aller Erleichterungen wird unsere Mitgliederversammlung in diesem Jahr digital ablaufen. Die Geschäftsstelle arbeitet mit Hochdruck an der satzungskonformen Umsetzung. Alle Mitglieder werden rechtzeitig über den Ablauf informiert, vor allem auch wegen der anstehenden Wahlen. Zudem sollen die Sieger des Journalistenpreises „Grüne Reportage 2020" vorgestellt werden.

Über einen Mangel an interessanten Verbandsthemen können wir uns also nicht beklagen.

Bleiben Sie bis dahin gesund, man sieht sich Ende Oktober am Bildschirm!

Ihre

Friederike Krick

Kommunikation: Gratwanderung der Wissenschaft

„Die Retter der Kokosnuss", „Fifty Shades of Hay" oder „Die Fabelhafte Welt der Kamelie" – das sind keine neuen Blockbuster-Filme, sondern Episoden des Wissenschafts-Podcasts „KRAUTNAH". Er ist eine der vielen Aktionen im Wissenschaftsjahr Bioökonomie und hat sich zum Ziel gesetzt, die Themen und Forschungsfragen der Pflanzenforschung etwas greifbarer zu machen. Die Macher des Podcast sind David Spencer und Caspar Langenbach. Das Projekt war einer von 15 Gewinnern beim diesjährigen Hochschulwettbewerb „Zeigt eure Forschung!", der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert wird.

Nie war Wissenschaftskommunikation so wichtig wie heute. Eindrücklich und ganz aktuell belegt das etwa die breite Diskussion um COVID-19, doch auch Agrarwissenschaft ist betroffen. Mit ihrem Podcast „Krautnah" beleuchten David Spencer und Caspar Langenbach auf wissenschaftlich unterhaltsame Weise die unterschiedlichsten Aspekte der Pflanzenforschung. David Spencer gibt Einblicke in das Projekt.

Herr Spencer, Sie und Ihr Kollege Caspar Langenbach haben dieses Jahr einen neuen Podcast gestartet. Wie kamen Sie auf diese Idee?

Caspar und ich waren uns schon lange einig, dass man eigentlich mehr Aufklärung über Gentechnik betreiben müsste. Wir haben oft festgestellt, dass wir uns vor Nachbarn und Nachbarinnen oder im Freundeskreis dafür rechtfertigen müssen, warum wir mit Gentechnik arbeiten. Die Notwendigkeit für Pflanzenforschung oder -züchtung wird oft nicht erkannt, dafür scheint es ganz normal zu sein, dass man im Winter Erdbeeren im Supermarkt kaufen kann. Dass dies auch etwas damit zu tun hat, wie Pflanzenzucht betrieben wird, ist vielen gar nicht klar.

Wie sind Sie mit dem Podcast gestartet?

Ende 2018 habe ich an einem Science-Slam an der RWTH Aachen teilgenommen und mit meinem Slam zum Thema Gentechnik sogar gewonnen. Anschließend erhielt ich wöchentlich Anfragen und Rückmeldungen von Leuten, die sich darüber freuten, dass

endlich mal jemand etwas zu diesem kontroversen Thema sagt. Kurz darauf wurde ich dann auf die Ausschreibung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung für den Hochschulwettbewerb hingewiesen. Ich hatte die Idee mit dem Podcast und Glück, dass Caspar auch Lust auf Wissenschaftskommunikation hatte.

Warum haben Sie sich für einen Podcast entschieden?

Wir haben überlegt, was sich in unseren normalen Arbeitsalltag einbinden lässt und womit wir viele Leute erreichen können. Ein Podcast erschien uns noch am einfachsten umsetzbar im Vergleich zu Videos. Das wäre für uns viel mehr Aufwand und neben der Forschung nicht realisierbar. Wir hatten beide wenig bis keine Erfahrung mit Podcasts. Uns gefiel, dass man einen Podcast in allen möglichen Lebenssituationen hören kann und es passte zum Gedanken, möglichst viele Menschen zu erreichen.

Und wen wollen Sie erreichen?

Zum einen wollen wir natürlich das interessierte Publikum ansprechen – zum Beispiel junge Leute wie die Generation Fridays for Future, die in Zukunft etwas ändern können. Zum anderen wollen wir aber auch Menschen erreichen, die gerne Podcasts hören und zufällig über unseren stolpern. Daher versuchen wir einen Wissenschaftspodcast mit einer Prise Unterhaltung zu bieten, bei dem man gerne dabei bleibt. Wir haben allerdings auch festgestellt, dass es gar nicht so einfach ist, Menschen außerhalb der Wissenschaftscommunity zu erreichen. Auf Twitter ist es zum Beispiel schwer, die Blase von Menschen zu verlassen, die uns wohlgesonnen sind. Deshalb freut es mich umso mehr, dass die Stadt Aachen sich dazu entschieden hat, Werbung für unseren Podcast in den Bussen zu bringen und wir so vielleicht auch andere Personen außerhalb unserer Blasen erreichen.

Um noch mehr Menschen anzusprechen, hatten wir anfangs auch überlegt, den Podcast auf Englisch zu machen. Da wir aber das Gefühl hatten, dass gerade in Deutschland besonders viel Kommunikation zum Thema Gentechnik nötig ist, wollten wir erstmal hier ansetzen.

Wie viele Menschen erreichen Sie?

Das ist schwer zu sagen, da der Podcast auf drei verschiedenen Plattformen – Itunes, Spotify und unserer Webseite – abrufbar ist. Auf Spotify haben wir circa 300 Follower und die Episoden wurden bereits 1.800 Mal heruntergeladen. Ich habe allerdings keinen Vergleich, ob das gut oder schlecht ist. Basierend auf unseren Rückmeldungen bin ich aber sehr zufrieden.

Ich höre auch andere Wissenschaftspodcasts, bei denen die Moderatoren und Moderatorinnen auf die Einladung, Fragen zu schicken, sehr wenig Resonanz von der Hörerschaft bekommen. Wenn wir auf Twitter und Instagram Fragen für die jeweiligen Podcastfolgen von Hörerinnen und Hörern sammeln, bekommen wir relativ viele Zuschriften. Das finde ich immer besonders schön, denn so können wir in jeder Episode die Fragen des Publikums direkt mit einbringen. ▶

Warum ist Ihnen diese Beteiligung wichtig?

Für uns als Wissenschaftler ist es oft schwierig, aus dem eigenen Denken auszubrechen. Zum Beispiel nutzen wir automatisch Fachbegriffe und erst im Nachhinein fällt uns auf, dass wir sie hätten erklären müssen. Solche Fragen helfen uns dabei, zu lernen, wie man etwas sehr Komplexes mit einfachen Worten erklärt.

Meine Mutter ist meine beste Referenz. Ich frage sie nach jeder Episode, wie sie sie fand. Episode fünf („Die Retter der Kokosnuss") zum Thema Pflanzenschutz fand sie zum Beispiel super. Die Folge davor („Inglorious Bärlauch") zu pflanzlichen Inhaltsstoffen, sogenannten Sekundärmetaboliten, war ihr ein bisschen zu kompliziert wegen der vielen chemischen Formeln, die dort besprochen wurden.

Sie haben sich zunächst auf zehn Episoden festgelegt. Warum nur zehn?

Ach, es werden wahrscheinlich eh mehr. Für den Hochschulwettbewerb mussten wir ein Konzept einreichen und dort haben wir angegeben, dass wir eine Folge pro Monat rausbringen wollen. Aber dann kam Corona und wir konnten nicht mehr ins Labor. Da haben wir die Zeit für unseren Podcast genutzt, denn das konnten wir auch von zu Hause aus machen. Deswegen gab es am Anfang ein paar mehr Folgen in einem etwas schnelleren Rhythmus. Jetzt machen wir nur noch eine Folge pro Monat.

Könnten Sie sich denn vorstellen, den Podcast auch im nächsten Jahr weiterzuführen?

Auf jeden Fall! Wir merken fast in jeder Episode, dass noch längst nicht alles erzählt ist. Es gibt so viele Aspekte, die wir eigentlich nur anreißen. Darauf weisen uns auch Kollegen und Kolleginnen oft hin. Wir haben viele Ideen und dank Tagungen in der Vergangenheit auch viele Kontakte in die Wissenschaft und in die Industrie, die wir als Gäste in unseren Podcast einladen können. Die Themen, die wir in unserem Podcast ansprechen, interessieren uns und wir lernen selbst viel dabei. Wir genießen es, uns in unserem eigenen Forschungsfeld ein bisschen nach rechts und links umzuschauen.

Welche Herausforderungen haben Sie seit dem Start des Podcast überwinden müssen?

Wir haben beide noch nie so etwas produziert oder gemischt. Da steckt schon mehr dahinter als bei einer Whatsapp Sprachaufnahme. In der coronabedingten Laborpause konnte ich mich ein bisschen einlesen und mit der Technik vertraut machen.

Eine weitere Herausforderung war und ist, einen Feedbackmechanismus aufzubauen. Wir wollen nicht nur Mono- bzw. Dialoge untereinander führen, sondern auch etwas zurückbekommen. Daher freuen wir uns über inhaltliche Anmerkungen, die auch zu Diskussionen führen können, oder Hinweise, was wir verbessern oder anders machen sollten.

Die nächste Herausforderung wird wahrscheinlich sein, weitere wissenschaftliche Themen zu finden, die noch so sehr mit dem Leben der Menschen zu tun haben, dass sie bei der Stange bleiben – Themen, die für alle interessant sind.

Herzlichen Dank für das Gespräch!

Hörtipp *(der VDAJ-Redaktion) für Einsteiger aus der Agrarszene: Episode 5 „Die Retter der Kokosnuss" mit Hendrik Hanekamp von der Landwirtschaftskammer Niedersachsen und Johannes Kopton, Progressive Agrarwende.*

Caspar Langenbach ist Leiter der Subgroup Agbiotech am Institut für Biologie an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule (RWTH) Aachen University. Seine Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit natürlichen Abwehrstrategien bei Pflanzen sowie mit Fragen rund um krankheitsresistente Pflanzen und einen nachhaltigen Pflanzenschutz.

David Spencer ist Science-Slammer, Hobby-Gärtner und Doktorand im Fachbereich Biochemie und Molekularbiologie der Pflanzen an der RWTH und Mitglied der Arbeitsgruppe von Caspar Langenbach. Als Slammer ist Spencer auf Youtube zu erleben: „Warum der Mops schlecht atmen kann ... und was das mit Gentechnik zu tun hat".

www.youtube.com/watch?v=E9rOjooaGww

© Abdruck und Verwertung mit freundlicher Genehmigung von wissenschaftskommunikation.de

Mitgliederversammlung 2020 – digital

Die Corona-Pandemie hat erhebliche Auswirkungen auf viele Bereiche des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Neben den starken wirtschaftlichen Folgen ist auch das Vereinsleben nicht unberührt geblieben. Vor diesem Hintergrund hat sich der VDAJ-Vorstand entschlossen, von der Durchführung einer Mitgliederversammlung als Präsenzveranstaltung aus Verantwortung für die Gesundheit aller Mitglieder abzusehen.

In diesem Jahr wird der Verband von der Möglichkeit Gebrauch machen, die Mitgliederversammlung im schriftlichen und/oder digitalen Verfahren durchzuführen.

Es müssen verschiedene Entscheidungen getroffen und Ämter neu besetzt werden. Um dies zu ermöglichen, werden die hierfür erforderlichen Wahlen und Abstimmungen in einem schriftlichen Verfahren durchgeführt.

Hierzu erhalten alle Mitglieder die erforderlichen Informationen und Wahlunterlagen, mit denen die Mitgliedsrechte wahrgenommen werden können. Durch das schriftliche Verfahren ist – unabhängig von der persönlichen technischen Ausstattung – gewährleistet, dass alle Mitglieder an den Abstimmungen teilnehmen können und eine geheime Wahl möglich ist.

Die Geschäftsstelle wird die Unterlagen einschließlich der Erläuterung zur Handhabung rechtzeitig versenden. Auch die notwendigen Fristen, die es einzuhalten gilt, sind in diesem Anschreiben enthalten. Selbstverständlich steht die Geschäftsstelle für Rückfragen jederzeit zur Verfügung.

Es soll Satzungsänderungen geben

Der Vorstand schlägt vor, den geschäftsführenden Vorstand auf vier Personen zu erweitern, um die vielfältigen Aufgaben, die das Ehrenamt umfasst, auch künftig sicherstellen zu können. Dieser Schritt soll insbesondere auch jüngeren berufstätigen Verbandsmitgliedern die Entscheidung erleichtern, ein Ehrenamt an der Verbandsspitze zu übernehmen. Die Wahl für einen erweiterten Vorstand wird für das nächste Jahr angedacht.

Die Vertretung des Verbandes in den internationalen Gremien hat sich sehr verändert und erfordert mehr Zeit und Engagement. Aus diesem Grund will der Verband die Möglichkeit schaffen, dass der Vorstand ein Mitglied beauftragt, diese Aufgaben im Sinne des VDAJ zu übernehmen.

Es stehen Wahlen an

Die Wahl des 2. Vorsitzenden/der 2. Vorsitzenden steht bei der nächsten Mitgliederversammlung an, weil Johannes Funke nicht erneut für dieses Amt kandidieren wird. Seit er Mitglied des Landtags in Brandenburg ist, ruht sein Amt als 2. Vorsitzender.

Der Vorstand schlägt einstimmig Gudrun Koeck, Vorsitzende der Landesgruppe Baden-Württemberg, als 2. Vorsitzende und Nachfolgerin von Johannes Funke vor.

Unabhängig davon, hat jeder/jede die Möglichkeit, zu kandidieren oder andere Mitglieder für das Amt vorzuschlagen. Fragen werden gesammelt und in einem weiteren Schreiben beantwortet. Die Geschäftsstelle informiert benannte Kandidaten/Kandidatinnen und gibt ihnen die Möglichkeit, sich kurz vorzustellen. Diese gesammelten Informationen werden mit den Wahlunterlagen verschickt, diese können dann ausgefüllt an die Geschäftsstelle zurückgesendet werden.

Abseits der vereinsrechtlich erforderlichen Regularien wird noch ein digitales Angebot am 30./31.10.2020 folgen. Der Link für die Videobeteiligung wird ebenfalls mit den Wahlunterlagen verschickt. Darüber hinaus erhalten alle Mitglieder das Protokoll der Mitgliederversammlung 2019, den Haushaltsabschluss (Auszug, der ganze Abschluss kann bei der Geschäftsstelle angefordert werden), den Vorstandsbericht, die Tagesordnung für die Mitgliederversammlung sowie sonstige Informationsunterlagen.

Tobias Heldmann

Save the date!

30./31. Oktober 2020 –

VDAJ-Mitgliederversammlung digital

Am Freitag, den 30. und Samstag, den 31.10.2020 findet die diesjährige Mitgliederversammlung statt. Neben den Regularien ist auch ein kleines Rahmenprogramm geplant, dass derzeit erarbeitet wird. Ein Highlight wird die Preisvergabe „Grüne Reportage" sein. Es ist geplant, dass sich die Preisträger zuschalten und sich und ihre journalistische Arbeit kurz vorstellen. Über die genauen Termine/Zeiten wird die Geschäftsstelle rechtzeitig informieren.

Der IFAJ mit einem neuen Präsidium

Der Internationale Verband der Agrarjournalisten (IFAJ) hat in diesem Jahr das Präsidium neu gewählt. Erstmals steht jetzt mit Lena Johansson eine Frau an der Spitze des Weltverbandes. Die Präsidiumsmitglieder stellen wir an dieser Stelle kurz vor.

Lena Johansson, IFAJ-Präsidentin

Lena Johansson ist die erste Frau, die IFAJ-Präsidentin wird. Zuvor war sie von 2016 bis 2020 Vizepräsidentin und ehemaliges Exekutivmitglied der Vereinigung für Forst- und Agrarjournalisten (FSLJ) in Schweden. Lena ist politische Chefredakteurin für Land Lantbruk, LRF Media, und arbeitet seit 40 Jahren als Journalistin und Kommunikatorin, davon die letzten 30 als Agrarjournalistin.

Lena ist seit 1995 beim IFAJ engagiert. Sie war verantwortlich für den unvergessenen IFAJ-Kongress 2012, sie ist Vorsitzende des Outreach & Membership Committee und des Congress Committee sowie Mitglied des Freedom of the Press Committee und des Vision 2025 Committee. Sie hat an fast 20 IFAJ-Kongressen teilgenommen.

Steve Werblow, IFAJ-Vizepräsident

Steve Werblow ist freiberuflicher Agrarautor und Fotograf und wird nach vier Jahren als Generalsekretär Vizepräsident der IFAJ. Während dieser Zeit erweiterte er das Star Prize Award-Programm, arbeitete mit den Gastgeberländern des Kongresses an einer angemessenen Preisverleihung und leitete die Entwicklung des IFAJ-Webinar-Programms. Steve widmete sich intensiv der beruflichen Entwicklung und dem Austausch von Ideen.

Er half bei der Organisation und dem Unterrichten des Boot Camp-Programms für junge Führungskräfte / Meisterklassen und präsentierte Workshops zur beruflichen Entwicklung persönlich oder über Skype / Zoom für Mitgliedsorganisationen und aufstrebende Gilden in der Schweiz, in Georgia, Botswana Karibik und Nordirland. Kürzlich veröffentlichte er ein Webinar für die neue kostenlose Online-Serie des IFAJ.

Vor seiner Freiwilligenarbeit als Generalsekretär war Steve drei Jahre lang AAEA-Vertreter bei der IFAJ-Exekutive. Während dieser Zeit und in den folgenden Jahren kümmerte es sich auch um die Sponsorenaktivitäten. Er begleitete führend eine Mitgliederumfrage, half bei der Organisation und Sicherung des Sponsorings für mehrere Exposure-4-Development-Touren und half bei der Entwicklung der Rahmen für die IFAJ-Stiftung und eine neue Verfassung.

Adalberto Rossi, Generalsekretär

Adalberto Rossi ist seit 2013 argentinisches Mitglied des IFAJ-Exekutivkomitees und war im selben Jahr für die Organisation des IFAJ-Jahreskongresses in Argentinien verantwortlich. Derzeit arbeitet er aktiv daran, die Gründung von Gilden von Agrarjournalisten in Lateinamerika zu fördern und deren Bewerbung als Mitglieder beim IFAJ zu unterstützen.

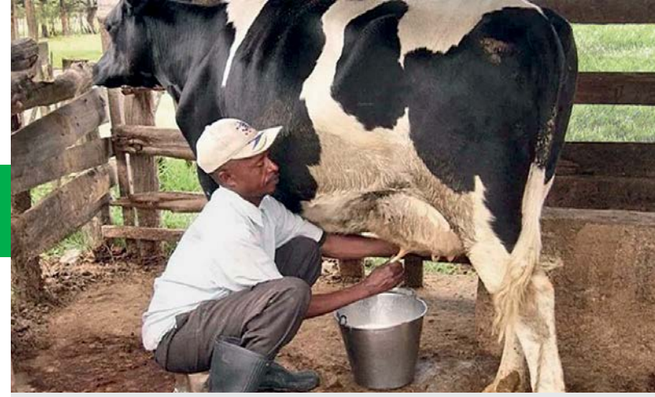
Er ist ein landwirtschaftlicher Schriftsteller, Radiomoderator und digitaler Redakteur. Er ist der Direktor von „Cátedra Avícola & Agropecuaria“ und Moderator eines von seinem Vater gegründeten Radioprogramms, das bereits seit 64 Jahre auf Sendung ist. Er ist außerdem Produzent eines Premium-Magazins für die Agrarindustrie, Manager eines landwirtschaftlichen Nachrichtenportals und Herausgeber eines digitalen täglichen Newsletters mit aktuellen Informationen zur argentinischen Geflügelindustrie.

Adrian Bell, Schatzmeister

Adrian Bell ist ein britischer Agrarautor, ein Marketing- und Kommunikationsberater für Landwirtschaft und Agtech sowie Gründer und Direktor von Agro Mavens & AgTech Compass. Er ist seit 2015 IFAJ-Schatzmeister und war zuvor von 2014 bis 2016 Mitglied des IFAJ-Exekutivkomitees sowie Mitglied des Host Liaison and Hiring Committees.

Er war auch an der Erstellung der neuen IFAJ-Website beteiligt und leitete in Zusammenarbeit mit Caterpillar die Entwicklung von IFAJ-Entwicklungsstipendien und AgTech Awards. Er sicherte Syngenta auch als Netzwerkpartner des IFAJ zur Unterstützung der IFAJ-Aktivitäten für Mobilgeräte und Öffentlichkeitsarbeit und ist der derzeitige Leiter bei der Gründung der IFAJ-Stiftung und dem notwendigen rechtlichen / finanziellen Übergang für den IFAJ.

Covid-19 trifft alle



***Mubiru John**, Milchviehbauer und Eierproduzent in Uganda.*

Das Corona-Virus trifft alle. In der westlichen Welt ist es jedoch trotz Lockdown zu keinen existentiellen Engpässen im persönlichen Bereich gekommen. Zumindest nicht für die Breite der Bevölkerung. Anders sieht das in Ländern aus, die ohnehin bereits mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. So zum Beispiel auch in Uganda.

„Mein Sohn, es ist unglaublich, aber wahr. Wen Sie hier sehen, das bin ich. Ich fahre mit meinen Hühnereiern von Stadt zu Stadt auf der Suche nach Kunden“, sagt Mubiru John, ein Geflügelhalter und Viehzüchter aus dem Bezirk Mukono in Uganda.

Warum er das macht, erzählt er mir. Die globale Covid-19-Krise hat verheerende Auswirkungen auf seine landwirtschaftlichen Einnahmen. Bis Mai 2020 sind die Preise pro Eierpalette drastisch gesunken, von 12.000 Uganda-Schilling UGX (2,76 Euro) auf 7.000 UGX (1,61 Euro). „Es ist so frustrierend für mich und andere Geflügelhalter. Wir haben weiterhin Betriebsmittelkosten, etwa für Hühnerfutter, der Betrieb wirft jedoch keine Gewinne ab. Was bleibt sind Verluste.“ Im gleichen Zeitraum ist auch der Milchpreis von 1.200 UGX (0,28 Euro) auf 300 UGX (0,07 Euro) gesunken. Auch hier laufen die Kosten weiter, ich produziere täglich Verluste,“ sagt er. Grund für dieses Desaster ist das Corona-Virus.

Die Bananen verderben

Uganda hat eine Vielzahl von vorbeugenden Maßnahmen gegen Covid-19 eingeführt. Dazu zählen neben der Schließung von Unternehmen einschließlich Hotels, Restaurants, Lebensmittelgeschäften, öffentlichen Verkehrsmitteln oder internationalen Flughäfen auch Ausgangssperren. Deshalb haben die Landwirte einen großen Teil ihrer Kunden verloren. Die jetzt schon lange andauernde Ausgangssperre in einigen Landesteilen hat die Marktbasis zerstört. Darunter leiden die Landwirte in ganz Uganda. Auch die Bananenbauern müssen zusehen, wie ihre Früchte aufreißen und verderben, weil Käufer fehlen. Diese Bananen müssen dann entsorgt werden.

Die Situation wurde und wird durch den Rückgang des verfügbaren Einkommens der Mehrheit der Menschen weiter verschlechtert. Vor allem die, die im informellen Sektor tätig sind, können wegen der Maßnahmen nicht mehr ihre Grundbedürfnisse befriedigen.

In der Regel halten nur die landwirtschaftlichen Händler große Vorräte an nicht verderblichen Waren wie Bohnen und Maismehl. Seit Beginn der Krise haben sie damit gutes Geld verdient, auch wegen staatlicher Interventionen. Von Staatswegen wurden die Produkte in den urbanen Zentren verteilt, das nutzte den Händlern. Produkte wie Bohnen und Mais sind in der Krise beliebter als leicht verderbliche Produkte wie Bananen, weil sie sich besser lagern lassen.

Die Krise ist andererseits ein versteckter Segen, weil die staatlichen Hilfen die Folgen der Hyperinflation abfedern und es dem Land erlauben, seine mikroökonomische Stabilität irgendwie aufrecht zu erhalten.

Zukünftig sollten Konjunkturpakete und staatliche Unterstützung, nach denen sich viele Interessengruppen verschiedener Sektoren sehnen, zunächst ohne Debatte insbesondere den Landwirten gegeben werden. Und auch an die, die sich mit der Weiterverarbeitung und Wertschöpfung beschäftigen. Das gilt auch für Genossenschaften, die beispielsweise für ihre Mitglieder moderne Agrarrohstofflager einrichten.

Unsere Bananenbauern müssten eigentlich nicht weinen. Vielmehr könnte ihnen geholfen werden, wenn ihre Bananen nicht nur in Uganda, sondern auch in anderen Ländern verkauft würden, am besten in Form von Bananenmehl und Chips.

Auch Kürbis-Soja-Brei ist sehr nahrhaft und in unseren Nachbarländern sowie in ganz Afrika sehr gefragt. Unseren Kürbis- und Sojabauern sollte ermöglicht werden, sich einen Mehrwert für ihre Waren zu schaffen und diese riesigen verfügbaren Märkte zu erschließen.

Insgesamt spielt der Agrarsektor in dieser Covid-19-Periode eine grundlegende systemrelevante Rolle, um die negativen Folgen in der Wirtschaft abzufedern. Daher ist es ratsam, dass das Land seine hervorragenden klimatischen Bedingungen nutzt, die Landwirtschaft in seinen Konjunkturplänen priorisiert und nachhaltige Strategien entwickelt, um das Land in die Lage zu versetzen, nicht nur die Lebensmittelversorgung der eigenen Bevölkerung zu sichern, sondern auch ein Nettoexporteur von Lebensmitteln zu werden.

*Autor: **Moses Hategeka** (vorne) ist ein in Uganda ansässiger Independent Governance Researcher, Analyst für öffentliche Angelegenheiten und freier Agrarjournalist. Er hat 2017 am IFAJ-Kongress in Südafrika teilgenommen.*

Lateinamerika:
Das Virus wird zur Überlebensfrage

Im Mai standen die Räder in Gesellschaft und Wirtschaft weitgehend still. Die Grenzen inner- und außerhalb Europas waren geschlossen, Tourismus und Welthandel kaum mehr möglich. Der Lockdown zeigte gesellschaftliche wie ökonomische Folgen.

Nach Europa und den USA entwickelte sich Lateinamerika zum Hotspot der Pandemie mit anhaltend steigenden Infektions- und Todeszahlen. Zweifelhafte Positionen zur Covid-Krise, angeführt vom brasilianischen Präsidenten, und zögerliches Handeln in manch südamerikanischen Ländern verschärft bis heute die Krise.

Wie entwickelte sich das Leben und Arbeiten der Bevölkerung in den Ländern Lateinamerikas? Dies wollten einige wirtschaftspolitisch orientierte Agrarjournalisten der Landesgruppe Berlin/Brandenburg in einem Video-Pressegespräch Ende Mai näher erkunden. Live aus Mexiko-City sprachen diese zu morgendlicher Ortszeit mit dem Agrardiplomaten an der deutschen Botschaft in Mexiko, Martin Nissen, und dem Experten des Deutschen Genossenschafts- und Raiffeisenverbandes, Steffen Müller.

Letzterer hat umfassende Einblicke in die Agrarfinanzierung der Spar- und Kreditgenossenschaften und in die Kreditsituation der landwirtschaftlichen Betriebe Lateinamerikas. Größtenteils führten die Teilnehmer ein vertrauliches Gespräch „unter 3", was den Informationsgehalt nur erhöhte.

Überforderte Gesundheitssysteme

Corona führt in den süd- und mittelamerikanischen Ländern je nach wirtschaftlicher und sozialpolitischer Ausgangslage sowie dem Zustand der Gesundheitssysteme zu sehr unterschiedlichen Auswirkungen. Teils sind die Gesundheitssysteme sehr prekär und in einer Pandemie überfordert.

Das Krisenmanagement der von populistischen Präsidenten regierten Länder Brasilien und Mexiko ist laut Adenauer-Stiftung „mangelhaft", mit der Folge fortgesetzt hoher Infektions- und Sterberaten sowie einer kaum abzuschätzenden Dunkelziffer. Brasilien gehört neben Indien heute zu den Ländern mit den höchsten täglichen Infektionsfällen.

Es fehlt Geld

Im Verhältnis zu Europa wird kein südamerikanisches Land die wirtschaftlichen Einbrüche durch die Pandemie mit vergleichbar umfangreichen Finanz- und Investitionsprogrammen abmildern können. Laut einer Studie der Konrad-Adenauer-Stiftung werden einige Länder der Region die Überwindung der Wirtschaftskrise wie sogar die Finanzierung ihrer Corona-Maßnahmen nicht allein stemmen können, sondern auf Unterstützung durch internationale Organisationen und Geberländer angewiesen sein.

Der Zugang zu Agrarkrediten wie Kleinkredite der Genossenschaften sind häufig die einzige Möglichkeit für die privaten kleinen und mittleren landwirtschaftlichen Betriebe, um zu überleben, ansonsten werden Wucherzinsen erhoben.

Durch Fehlen der sozialen Absicherung sind häusliche Quarantänen oder Kontaktbeschränkungen in der Praxis kaum durchzusetzen. Besonders die armen Gesellschaftsgruppen in Lateinamerika leben von der Hand in den Mund und müssen sich täglich um die Ernährung ihrer Familien kümmern. Gerade sie verloren ihre bescheidene Existenzgrundlage durch Wegbrechen bezahlter Arbeit infolge des weltweiten wirtschaftlichen Lockdowns, auch des anhaltenden Ausbleibens der Touristen.

Brasilien setzt auf Export

Argentinien drohte schon vor der Pandemie die Zahlungsunfähigkeit (der Staatsbankrott wurde mittlerweile erst einmal abgewendet), konnte aber mit drastischen und sehr frühzeitig ergriffenen Maßnahmen erfolgreich den Infektionsverlauf eindämmen, ganz im Gegensatz zu Brasilien. Brasilien setzt weiter auf Exportchancen, vor allem mit Soja, Rind- und Geflügelfleisch. Die zunehmende Abhängigkeit von China war zu Beginn der Covid-Krise folgenschwer. Doch wird politisch darauf vertraut, dass das Reich der Mitte die Pandemie überwunden hat, was die eigene Wirtschaftskrise abmildern würde.

Die Diskussionen über Nachhaltigkeit der brasilianischen Landwirtschaft und die Brände des Regenwaldes belasten das politische Klima, in der Krise haben sie aber nicht die gesellschaftliche Sprengkraft. Anangs der Pandemie hat Brasilien ein finanzielles Hilfspaket von umgerechnet sieben Milliarden aufgelegt. Kleine und mittlere Unternehmen sollten auf Entlassungen verzichten, doch fehlen zur Überprüfung noch aussagekräftige Arbeitslosenstatistiken.

Vertrauen geht verloren

Die gesundheitlichen, sozialen oder ökonomischen Konsequenzen sind auch in Mexiko schwer abzuschätzen. Wirtschaftlich spürbar ist, dass der Peso von Februar bis Juni um 20 Prozent gegenüber dem Euro an Wert verloren hat. Die Gesundheitsinfrastrukturen sind unterfinanziert und schlecht ausgestattet. Vermutlich sind deutlich mehr Menschen an den Folgen des Virus gestorben als die amtlichen Zahlen dokumentieren.

Durch das zögerliche, selten transparente und nachvollziehbare Management der mexikanischen Regierung droht Vertrauen in die Regierung und in die Demokratie bei der Bevölkerung verlorenzugehen. Zudem wird laut Stiftungsanalyse „Autoritarismus" des Präsidenten erkennbar, der das Parlament von der Debatte zum Haushalt auszuschließen versuchte.

Import nein – Anwendung ja

Bedenklich ist die gestiegene Kriminalität im Land. Berichte, wonach in ländlichen Regionen Mexikos Banden im Lockdown fast jeden 2. LKW, der Lebensmittel geladen hatte, überfallen und ausgeraubt haben, mögen vielleicht etwas übertrieben sein.

Doch zeigen sie die indirekten dramatischen Folgen der Covid-Krise für Rechtsstaat und Bevölkerung. Auch die Landwirtschaft spürt die Folgen der Kriminalität: Offiziell wurde von der Regierung ein Glyphosat-Importverbot beschlossen. Doch die Anwendung in der mexikanischen Landwirtschaft soll damit nicht unterbunden worden sein. Illegaler Handel wird zum Geschäft, an dem wenige gut Organisierte verdienen.

Michael Lohse

Mit neuen Konzepten hoffnungsvoll ins Messejahr 2021

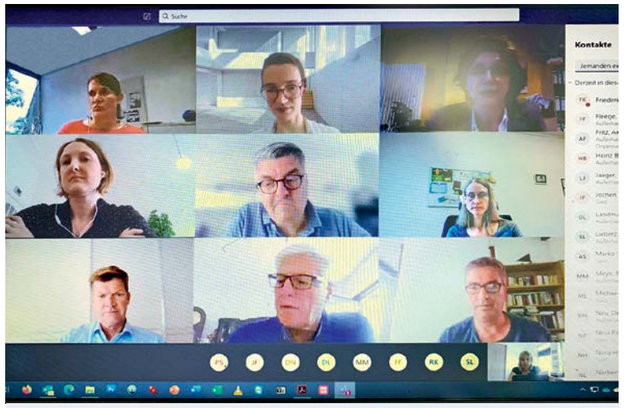
Ob der Optimismus trägt, wird sich in den kommenden Monaten zeigen. Die Verantwortlichen für die IGW, BraLA und MeLa 2021 haben das Corona bedingte Home Office jedenfalls genutzt, um für ihre Messen neue, die besonderen Corona-Bedingungen berücksichtigenden Konzepte zu erarbeiten. Ob sich ihre Vorstellungen für die Großveranstaltungen realisieren lassen, hängt letzten Endes vom Verlauf des Infektionsgeschehens im Herbst und Winter ab.

„Wir sind voller Tatendrang und haben als Team richtig Bock auf die IGW 2021", bekannte Lars Jaeger als Verantwortlicher für die IGW in dem Video-Pressegespräch mit der VDAJ-Landesgruppe BE/BB/TH/SN. Bereits am 20. August hatte die Messe Berlin ihre Entscheidung veröffentlicht, dass die IGW 2021 Corona bedingt als „Branchentreff" konzipiert wird. Er soll vom 18. bis 22. Januar stattfinden. Die IGW 2021 wird also keine Präsenzveranstaltung für ansonsten rund 400.000 Besucher sein, die sich in den Messehallen unterm Funkturm über die Land- und Ernährungswirtschaft informierten und es sich schmecken ließen.

Jaeger war virtueller Gast unserer Landesgruppe gemeinsam mit der stellvertretenden Pressesprecherin der Messe Berlin, Britta Wolters, sowie der Geschäftsführerin der BraLa, Ute Lagodka, von der MAFZ im brandenburgischen Paaren. Das Video-Pressegespräch über die Planungen der Messen im kommenden Jahr im Osten Deutschlands stieß auf große Resonanz, bis zu 17 Mitglieder schalteten sich in die Konferenz ein, darunter auch einige aus dem VDL-Ost, die wir zum Termin eingeladen hatten.

„Die Branche der Land- und Ernährungswirtschaft hat in der Pandemie ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt. Zudem entwickelt sie sich den aktuellen gesellschaftlichen Ansprüchen entsprechend rapide weiter. Mit der IGW werden wir am Anfang des Jahres deshalb auch weiterhin die Plattform für Dialog und Diskussion bleiben, zumal 2021 Wahlen zu einigen Landtagen und zum Bundestag stattfinden. An den fünf Tagen des Branchentreffs wollen wir die Chance nutzen, um mit entsprechenden Hygienekonzepten Fachkonferenzen und vielleicht auch reduzierte Messepräsentationen durchzuführen sowie innovative digitale Formate zu entwickeln", kündigte Jaeger an.

Sein Chef, Vorstandsvorsitzender Christian Göke, der Ende 2020 sein Engagement bei der Messe nach



Reger Zuspruch: *Am digitalen Pressegespräch nahmen besonders viele Kolleginnen und Kollegen teil.*

siebenjähriger Tätigkeit beenden wird, hatte solche Off- und Online-Formate in einem Interview mit der Berliner Morgenpost als „Hybrid-Angebote" gepriesen, mit denen die Messegesellschaften die Krise, in die sie durch die Pandemie weltweit gelangt sind, überwinden würden. Laut Jaeger unterstützen die ideellen Träger der IGW aus Land- und Ernährungswirtschaft nicht nur das Konzept für 2021, sie waren an der Entwicklung auch beteiligt. Mit dem GFAA und dem Forum ländliche Entwicklungen seien konkret bereits zwei Veranstaltungen ins neue Konzept einbezogen. Gespräche mit den Bundesländern würden im September geführt. Für 2022 gab sich Jaeger hoffnungsvoll, dass Besucher aus Stadt und Land wieder die Messehallen bevölkern werden.

Britta Wolters kündigte für die Medien Pressekonferenzen und -gespräche rund um den Branchentreff an, vielleicht auch über eine Auftaktveranstaltung. Im Gespräch mit uns wurden erste Gedanken zu speziellen Angeboten für die Agrarjournalisten angestellt. VDAJ-Mitglieder der anderen Landesgruppen sind gleichfalls eingeladen, mit Jaeger und Wolters in den Dialog über vorhandene Vorschläge und Wünsche zu informativen agrarjournalistischen Formaten für die IGW 2021 unter den besonderen Herausforderungen einer Pandemie einzutreten.

Die Geschäftsführerin der BraLa, Ute Lagodka, war zu-versichtlich, dass die Brandenburger Agrarmesse mit hohem städtischen Besucheranteil vom 6. bis 9. Mai 2021 durchgeführt wird. Hygienekonzepte würden entsprechend der Infektionslage entwickelt. Sie zeigte sich erleichtert, dass für 2021 die Aussteller, Verbände und Organisationen der wegen Corona in 2020 abgesagten Messe wiedergewonnen werden konnten. „Wir werden moderne Geschäftsfelder, Technik, Tiere und Ackerbau zeigen und Dialogveranstaltungen anbieten", kündigte Lagodka an. Die Felder für die Praxistage würden in den kommenden Wochen bestellt, der Raps sei bereits gesät. Die Schulen in Berlin und Brandenburg seien zum bewährten BraLa-Campus auf das Paarender Messegelände eingeladen worden. Über digitale Angebote wollte sich die Messe in nächster Zeit klar werden, vielleicht auch Erfahrungen der IGW nutzen.

Auch die MeLa im mecklenburgischen Gülzow, die vom 10. bis 13. 9. 2020 zum 30. Mal stattfinden sollte, ist um ein Jahr verschoben worden. Neuer Termin für das Jubiläum ist nun der 16. bis 19. September 2021.

Lars Jaeger, der die Ausstellung mit plant, zeigte sich in unserem Gespräch nicht als Hellseher angesichts des Virusgeschehens, sprach aber von ersten guten Gesprächen mit den bisherigen Ausstellern.

Michael Lohse

Umbau der Tierhaltung selbst gestalten

Die Landesgruppe Berlin/Brandenburg hatte Anfang August Jochen Borchert zum Video-Meeting eingeladen, um über die Arbeit der Borchert-Kommission zu informieren. Zahlreiche Kolleginnen und Kollegen hatten sich zugeschaltet.

Der Vorsitzende des Kompetenznetzwerks Nutztierhaltung, Jochen Borchert, hält einen grundlegenden Umbau der deutschen Viehhaltung für unumgänglich. Daran ließ Borchert in seinem Einführungsstatement beim digitalen VDAJ-Pressegespräch der LG Berlin – Brandenburg keinen Zweifel. Entweder der Sektor werde die künftigen Haltungsbedingungen im Sinne der gesellschaftlichen Erwartungen aktiv selbst gestalten oder man werde sich so wie in den letzten Jahren von Volksbegehren oder Gerichtsurteilen treiben lassen, erklärte der ehemalige Bundeslandwirtschaftsminister.

Er plädierte für einen „Gesellschaftsvertrag", in dem entsprechend den Vorschlägen des Kompetenznetzwerks Zwischenziele und Zeithorizonte für gesamtgesellschaftlich akzeptierte Haltungssysteme verbindlich festgelegt sind und der auch die Finanzierung langfristig absichert. Die Tierwohlabgabe ist für Borchert dafür das geeignete Instrument. Als Richtschnur nannte er 40 Cent je Kilogramm Fleisch bzw. 3,6 Mrd. Euro in der letzten Ausbaustufe 2040. Mindestpreise, eine höhere Mehrwertsteuer oder eine Umwidmung der GAP-Mittel hält Borchert nicht für zielführend.

Borchert betonte bei dem Gespräch die Notwendigkeit langer und klar definierter Zeithorizonte. Die vom Kompetenznetzwerk skizzierten Zeiträume für die verschiedenen Stufen bis 2025, 2030 und 2040 seien notwendig, um den Bauern die Übergangszeiträume zur Planung, Genehmigung und zum Bau der neuen Anlagen zu geben. Auch brauche es Zeit, um beispielsweise in der Züchtung von Nutztieren neue Wege einzuschlagen.

Tierwohl ist für Borchert ein öffentliches Gut, das es nicht zum Nulltarif gibt, dessen Mehrkosten aber nicht ohne weiteres am Markt erwirtschaftet werden könnten. Insgesamt äußerte sich Borchert mit Blick auf die Umgestaltung optimistisch. Er hält es aber auch für wichtig, dass die ersten Vorschläge noch in dieser Legislaturperiode „festgemacht" werden, damit Perspektiven für die Landwirte klar erkennbar würden.

Einen beschleunigten Strukturwandel befürchtet er nicht. Er warnte jedoch vor einer Blockadehaltung, ansonsten drohe die Gefahr, dass abrupte Veränderungen per Gerichtsentscheid die Praxis mit voller Wucht träfen. Besser sei es, wenn sich der Sektor selbst einer gesteuerten Transformation unterzöge.

Bereits am 25. Juni kamen Mitglieder der Landesgruppe Berlin zum virtuellen Pressegespräch zusammen, um mit dem Agrarexperten der Ständigen Vertretung in Brüssel, **Dr. Jürgen Weis,** zur deutschen EU-Ratspräsidentschaft zu diskutieren. Weiß erläuterte die agrarpolitischen Ziele und Strategien der deutschen Ratspräsidentschaft sowie Stand und Aussichten der Verhandlungen über den EU-Austritt von Großbritannien aus agrarpolitischer Sicht.

Brandenburgs Heidelbeersaison eröffnet

Der stellvertretende Landrat von Potsdam-Mittelmark Christian Stein eröffnete Anfang Juli 2020 gemeinsam mit dem stellvertretenden Beelitzer Bürgermeister Torsten Zado und dem Präsidenten des Gartenbauverbandes, Dr. Klaus Henschel, sowie dem Hofinhaber, Ernst-August Winkelmann, die Brandenburger Heidelbeersaison 2020 auf dem Spargel- und Erlebnishof Buschmann&Winkelmann im Beelitzer Ortsteil Klaistow. Der Anbau von Kulturheidelbeeren im Land Brandenburg erfolgt auf einer Fläche von rund 390 Hektar. Der Landkreis Potsdam-Mittelmark ist hier Spitzenreiter, gefolgt von den Landkreisen Oberhavel und Prignitz.

Text/Foto: Lutz Gagsch

30 Jahre. 30 Tage.

Berlin und Brandenburg haben trotz Corona einige journalistisch interessante Präsenztermine im Angebot. Die Vorbereitungen zu „30 Jahre Deutsche Einheit“ an 30 Tagen in Potsdam gehören sicher dazu. Die Feierlichkeiten laufen noch bis zum 4. Oktober.

Die Chefin der Staatskanzlei, Ministerin Kathrin Schneider, hatte mit dem Start der offiziellen Webseite *www.tag-der-deutschen-einheit.de* den Countdown zu den innovativen Feiern zum 30. Tag der Deutschen Einheit in Potsdam eingeläutet.

Corona-bedingt wird die Jubiläumsfeier zeitlich und auch räumlich entzerrt und es entstand der Gedanke der EinheitsEXPO. Es werden sich alle Bundesländer in Potsdam präsentieren, auch der so genannte Zipfelbund, Kommunen, die an den äußersten Rändern Deutschlands liegen – im Süden Oberstdorf, im Norden List auf Sylt, im Westen Selfkant und im Osten Görlitz.

Auch eine zentrale Mitmachaktion der Einheitsfeiern – das von Schleswig-Holstein im vergangenen Jahr ins Leben gerufene Einheitsbuddeln wird im Land Brandenburg fortgesetzt. Den Startschuss dazu gab die Ministerin gemeinsam mit Andreas Schulz vom Ostdeutschen Sparkassenverband, dem Hauptsponsor der Feierlichkeiten mit dem Pflanzen eines Birnbaumes (Williams Christbirne) auf dem Hofareal des Regierungscampus. Dort steht bereits ein kleiner Birnbaum, den Ministerpräsident Daniel Günther seinem Brandenburger Amtskollegen Dietmar

Ministerin Kathrin Schneider und Andreas Schulz vom Ostdeutschen Sparkassenverband gaben den Startschuss zum Einheitsbuddeln. Text/Fotos: Lutz Gagsch

Woidke zur Übernahme der Bundesratspräsidentschaft übergab. Neue Bäume für neue Wälder, für den Waldumbau oder Begrünung von Flächen in Ortschaften, damit sie lebenswerter und grüner werden. Kooperiert wird mit Waldbesitzern und dem Landesgartenbauverband Berlin-Brandenburg.

Höhepunkte der zeitlich und räumlich entzerrten Jubiläumsfeierlichkeiten werden am 3.Oktober der **Ökumenische** Gottesdienst (ZDF überträgt live) in der St. Peter und Paul Kirche in Potsdam und der anschließende Festakt zum Einheitsjubiläum (ARD überträgt live) in der Potsdamer Metropolis- Halle sein.

Aus den Landesgruppen · Niedersachsen/Sachsen-Anhalt

Wahl in Niedersachsen

Künftig werden in der LG Niedersachsen/Sachsen-Anhalt vier statt bisher drei Vorstände die Geschicke der Landesgruppe leiten. Das hat die Mitgliederversammlung beschlossen.

Zudem soll ein Beirat den Vorstand in seiner Arbeit unterstützen; der wird berufen und soll nicht behördlich organisiert, sondern von Freude am Engagement getragen werden. Es haben sich Martina Hungerkamp, Christa Diekmann-Lenartz und Carsten Brüggemann für eine Mitarbeit gemeldet.

Mit erfreulicher Mehrheit von jeweils 17 mal „ja“ und jeweils zwei Enthaltungen wurden Christian Kionka (Leiter Public Affairs Nordzucker AG) als Stellvertreter und Klaus Strotmann, agrarheute, als Vorsitzender neu gewählt. Gemeinsam mit Nora Quett (Bundessortenamt) und Thomas Gaul (freier Agrarjournalist) komplettieren sie die Führungsrunde in der Landesgruppe.

„Ich freue mich sehr auf das Vertrauen der Kolleg:innen und auf die Zusammenarbeit im Viererteam. Hier warten viele schöne Aufgaben und eine Reihe an Agrarjournalist:innen auf uns, die den Verband noch nicht kennen“, sagt Klaus Strotmann.

Die Veranstaltung wurde über Videos via Teams abgehalten, dies verlief völlig reibungslos und mit bester Ton- und Bildqualität. Wer für seine Landesgruppe dahingehend Ideen braucht, darf sich gern bei Klaus Strotmann melden.

Bestes Rindfleisch aus der Region

Wenn man Landwirtschaft und Berufstätigkeit außerhalb der Landwirtschaft unter einen Hut bringen will sowie ausreichend Zeit für die Familie haben möchte, dann muss man mitunter neue Wege gehen. Meike und Peter Frizen aus Bonn-Alfter tun das. Was sie in der Landwirtschaft verändert haben, das haben sie der Landesgruppe Bonn bei ihren Betriebsbesuch am 19. August verraten.

Peter Frizen ist begeisterter Fleischrinderzüchter und -halter. „Ja, ich bin absolut kuhverliebt. Zu jeder unserer Kühe kann ich eine Geschichte erzählen“, versichert der 34-Jährige. Und er steht voll und ganz hinter seinen Fleischrinderrassen. Die Frizens halten Rinder der Rassen Blonde d’Aquitaine und Limousin. Als Peter Frizen und seine Frau Meike, die sich während ihres Landwirtschaftsstudiums in Bonn kennengelernt haben, den Betrieb von Peters Eltern 2014 übernahmen, gab es auf dem Betrieb noch 70 Mutterkühe und der Betrieb umfasste insgesamt 70 Hektar, davon 40 Hektar Grünland und 30 Hektar Ackerbau.

Bio im Nebenerwerb

Die Tierzahl haben die jungen Leute inzwischen auf 30 Mutterkühe reduziert und sich vom Ackerbau verabschiedet. In diesem Jahr haben sie die Ackerbau flächen erstmals verpachtet. Außerdem läuft seit Mai die Umstellung des Betriebes auf Bio. „Durch die Verkleinerung können wir den Betrieb auch neben unseren Jobs aufrechterhalten“, meint Peter Frizen. Er arbeitet an einem Berufskolleg und bildet dort zukünftige Landwirte aus, seine Frau arbeitet bei der Stiftung Rheinische Kulturlandschaft und ist in Sachen Naturschutz in der Landwirtschaft tätig.

Rindfleisch im Paket

Während die Frizens bei der Vermarktung ihrer Zuchttiere schon längst auf die Ab-Hof-Vermarktung setzen und deutschlandweit ihre Tier verkaufen, befindet sich ihre Rindfleischvermarktung noch im Aufbau. „Unser Ziel ist, unser Fleisch komplett regional und direkt zu vermarkten“, erzählt Meike Frizen, und zwar ohne Hofladen auf dem Betrieb. „Einen Hofladen können wir zeitlich nicht stemmen“, betont die zweifache Mutter. Töchterchen Lina ist drei Jahre alt und Sohn Paul ein Jahr.

Für ihre Rindfleischvermarktung können Meike und Peter Frizen auf eine Stammkundschaft von derzeit

Begehrte Foto-Objekte: *Die Limousin-Tiere von Peter und Meike Frizen mussten für so manchen Schnappschuss der Bonner Agrarjournalisten herhalten.*

80 Kunden setzen, die bereits in den vergangenen zwei Jahren Rindfleisch von ihrem Hof, der Burg Ramelshoven, bezogen haben. Das Fleisch der Blonde d’Aquitaine und Limousin-Tiere wird den Kunden als ein Achtel Tier, sprich 30 bis 35 Kilogramm, zerlegt und portioniert sowie vakuumiert verpackt angeboten. Das Rindfleisch-Paket umfasst Teilstücke, wie Hackfleisch, Gulasch, Rumpsteaks, Rouladen, aber auch Suppenfleisch und Knochen. Das Paket wird dann am entsprechenden Termin auf dem Hof abgeholt.

Beim Marketing setzt Meike Frizen auf die sozialen Medien. Sie bietet ihren Kunden das Fleisch per Infos über WhatsApp und Instagram an. Seit Ende August haben die Frizens auch einen Kooperationspartner für die Vermarktung ihres Rindfleisches. Im benachbarten Hofladen Naturhof Wolfsberg in Alter-Witterschlick werden ihre Rindfleischspezialitäten angeboten. „Wir sind gespannt, wie das klappt“, meinen die beiden abschließend.

Elisabeth Legge

Sind begeisterte Fleischrinderzüchter *und vermarkten ihr Rindfleisch komplett selbst: Meike und Peter Frizen aus Bonn-Alfter.*

Fotos: Elisabeth Legge

Hier gibt's den Hubert-Käse

Die Käserei setzt auf regionale Rohstoffe, regionale Rezepturen und regionale Vermarktung.
Fotos: Stadler

Hubert Stadler betreibt eine kleine Biokäserei in Hermannsdorf bei Glonn etwa 30 km südöstlich von München. Sie war das Ziel der VDAJ-Gruppe Bayern im Februar. Gut Hermannsdorf ist bekannt, denn hier baute Karl-Ludwig Schweißfurth nach seiner Wandlung vom industriellen Herta-Wurst Fabrikanten zum Biopionier eine vorbildliche biologische Landwirtschaft samt Metzgerei, Gaststätte und Hofladen auf.

Fast unscheinbar wirkt der Eingang zur Käserei im Erdgeschoß des stattlichen Haupthauses. Hier verarbeitet Hubert Stadler die gesamte Biomilch vom Hof seines Bruders, einen Teil der Milch eines zweiten Landwirts und Ziegenmilch von einem weiteren Betrieb – alle nur wenige Kilometer entfernt – zu verschiedenen Käsesorten, die vor allem in der Region vermarktet werden.

Die Beziehungen nach Hermannsdorf und zur Käserei haben allerdings schon viel früher begonnen. Denn sein Vater war 1988 der erste Milchlieferant für die Käserei, Hubert 1993 der erste Lehrling. Nach Wanderjahren in verschiedenen Käsereien und der Meisterschule in Kempten kam er 2006 zur Urlaubsvertretung nach Hermannsdorf zurück.

Vom Stall direkt in den Tank

Schon länger hatte er den Wunsch, sich selbstständig zu machen. Als sich 2007 die Gelegenheit ergab, die Käserei zu pachten, griff Hubert Stadler zu. 2017 hat er die Räumlichkeiten renoviert und dafür sechs Wochen stillgelegt. Heute hat Stadler sechs Angestellte und einen Lehrling.

Jeder Mitarbeiter kann alles. Von Montag bis Samstag wird Käse produziert. Die Bauern bringen ihre Rohmilch zur Käserei, wo sie vom Milchtank über einen Schlauch direkt in den Käsekessel gefüllt wird ohne Lagern, Pumpen oder Pasteurisieren. Ein Käsekessel fasst 2.500 Liter, ein zweiter 800 Liter. Insgesamt verarbeitet Stadler rund 600.000 Liter Milch im Jahr.

Der Käsebruch wird auf die Käseformen verteilt. Diese lagern zwei Stunden bis vier Tage im Salzbad. Die Salzaufnahme ist wichtig für Konservierung und Geschmack. Die Käselaibe reifen dann in sechs Gewölbe-Käsekellern gleich hinter den Verarbeitungsräumen, je nach Sorte wenige Tage oder mehrere Monate.

Unter den 20 Käsesorten befinden sich z. B. der alte Hermannsdorfer, der 1,5 Jahre reift und ähnlich wie Parmesan schmeckt, Bergkäse, Glonntaler, Lochkäse, Blauschimmelkäse, Camembert und Pfandlkäse zum Grillen und Braten sowie vier bis fünf Ziegenkäsesorten.

Etwa 1.000 Kilogramm Käse werden pro Woche verkauft. Hauptsaison ist von September bis Weihnachten. Die Vermarktung ist vielfältig: Ein Fünftel wird über die Geschäfte der Hermannsdorfer Landwerkstätten vor Ort und in München verkauft. Vieles über Metzgereien, Gaststätten – darunter die BMW-Betriebskantine und das Hotel Steigenberger – und inhabergeführte Supermärkte im Landkreis.

Etwa acht Prozent verkauft Stadler über einen eigenen kleinen Laden in Biberg, der freitags und samstags geöffnet hat. Eine weitere Schiene sind fahrende Händler, die Bioläden in Südbayern beliefern, aber auch der regionale Biogroßhandel wie Tagwerk und Chiemgauer Naturfleisch. Zwei Händler gehen auf Märkte. Zwei Drittel des Käses wird abgeholt, ein Drittel fährt die Käserei selbst aus.

Der Preis muss für alle stimmen

„Alle Kunden sind von selbst gekommen", erzählt Stadler zufrieden, der sich den Kundenstamm in sieben Jahren aufgebaut hat. „Ich hatte von Anfang zu wenig Käse." In den ersten Jahren hat Stadler viele Käseplatten für Veranstaltungen in der Region gerichtet, bis zu 80 im Jahr. „So bin ich bei der Bevölkerung sehr bekannt geworden", erzählt der Käser. Das ist auch heute noch eine Werbeschiene. Und so beliefert er immer noch rund zehn Vereinsfeste im Jahr mit Käseplatten – selbstverständlich zum Sonderpreis.

Vor kurzem hat sich die Qualität seines Rohstoffes noch einmal verbessert. In Absprache mit Hubert stellte sein Bruder auf Bioheumilch um und hat dafür in ein Heulager und eine Heutrocknung investiert. Die 65 Kühe bekommen nun ganzjährig Heu vorgelegt und stehen im Sommer auf der Weide. Einig waren sich die beiden auch beim Wunsch, den Kühen die Hörner wieder zu lassen. Die Umstellung läuft gerade, bisher ohne Probleme.

Natürlich muss auch der Preis für alle Beteiligten stimmen. Der Milchpreis orientiert sich am Biomilchpreis der Molkerei Andechs als Basispreis, dazu kommen ein Weide-, Transport und Qualitätszuschlag, außerdem fünf Cent für die Heumilch und ein Cent für die Hörner, insgesamt rund elf Cent Zuschlag.

Was macht den Erfolg aus? „Mein Käse ist ein Naturprodukt, er ist ehrlich und unverfälscht," sagt Stadler und meint damit den natürlichen Rohstoff Biomilch, Heumilch und Rohmilch, der handwerklich verarbeitet ist. Hubert Stadler ist vielen Kunden außerdem persönlich bekannt. „Viele Kunden sagen auch „Hubert"-Käse", erzählt der Käser. Ganz besonders freut es den freundlichen jungen Mann, dass es Kinder gibt, die nur seinen Käse essen. Außerdem komme bei den Kunden an, dass er ein langjährig beständiges Team hat. Ein guter Hinweis dafür, dass es im Betrieb rund läuft.

Hubert Stadler gewährte interessante Einsichten in die Käseproduktion.

Elisabeth Jahrstorfer

agrarheute erweitert Chefredaktion

Die Chefredaktion von *agrarheute* wurde zum 23. 7. erweitert. Chefredakteur Simon Michel-Berger wird künftig von zwei Stellvertreterinnen unterstützt:

Foto: Sabine Altmann

Anke Fritz

Foto: Konstantin Tönnies

Katrin Fischer

Die Leiterin Digital Content von *agrarheute*, Anke Fritz (Standort Berlin), steigt ebenso zur Stellvertretenden Chefredakteurin auf, wie die Leiterin des Ressorts Pflanze/Technik, Katrin Fischer (Standort Hannover).

Mit der Ernennung der beiden Stellvertreterinnen verbunden ist auch eine interne Reorganisation des Fachmagazins. Dadurch soll *agrarheute* noch besser in die Lage versetzt werden, die Bedürfnisse seiner Leserinnen und Leser online und in der gedruckten Ausgabe zu erfüllen.

Neuaufnahmen 3/2020

Änderungen Taschenbuch 2020

*Nach Redaktionsschluss des **Taschenbuches 2020** erreichten uns folgende Meldungen über Änderungen von Mitgliedereinträgen (Stand: 3. August 2020):*

Änderungen können während des ganzen Jahres bei der Geschäftsstelle gemeldet werden!

Wechsel
an der Spitze

Am 1. November 2020 geht der langjährige Chefredakteur des Wochenblattes für Landwirtschaft und Landleben, Anselm Richard (63), in den Ruhestand. Nachfolger wird sein bisheriger Stellvertreter, Patrick Liste (37).

Patrick Liste war auch einer der beiden Preisträger des VDAJ-Journalistenpreises „Grüne Reportage 2018" in der Kategorie Fachbericht.

Wochenblatt-Chefredakteur Anselm Richard (63, links) geht am 1. November in den Ruhestand. Ihm folgt Patrick Liste (37) an die Spitze der Redaktion.

Fotos: LV Münster

Bitte achten Sie auf die Hinweise zur digitalen Mitgliederversammlung!

BfT Bundesverband für Tiergesundheit e.V.

PARTNER ZUM SCHUTZ DER TIERGESUNDHEIT

Der **Bundesverband für Tiergesundheit e.V.** (BfT) vertritt die führenden Hersteller von Tierarzneimitteln und Futterzusatzstoffen in Deutschland.

Die Mitgliedsunternehmen repräsentieren mehr als 95 % des deutschen Tiergesundheitsmarktes.

PRESSEKONTAKT
Dr. Sabine Schüller
Schwertberger Straße 14
53177 Bonn
Telefon 02 28 / 31 82 96
Fax 02 28 / 31 82 98
bft@bft-online.de

@BfTGermany
www.bft-online.de

Impulse für den Fortschritt

DLG e.V.
Eschborner Landstraße 122
60489 Frankfurt/M.
www.dlg.org

Rainer Winter
Pressereferent Landwirtschaft und Ausstellungen, Online-Kommunikation
Tel. 069/24788-212
r.winter@dlg.org

Dr. Frank Volz
Pressereferent Technik und Betriebsmittel
Tel. 069/24788-224
f.volz@dlg.org

Unser aller Wissen.
Die Moderne Landwirtschaft.

Pressesprecher:
Gordan Otto Möbus
Fanny-Zobel-Straße 7, 12435 Berlin
Telefon: +49 (0) 30 814 5555 - 60
Mobil: +49 (0) 30 1523 184 8690
Telefax: +49 (0) 30 814 5555 - 13
g.moebus@moderne-landwirtschaft.de
www.forum-moderne-landwirtschaft.de

Industrieverband Agrar

Der Industrieverband Agrar e. V. (IVA) vertritt die Interessen der agrochemischen Industrie in Deutschland. Zu den Geschäftsfeldern der 54 Mitgliedsunternehmen gehören Pflanzenschutz, Pflanzenernährung, Biostimulanzien und Schädlingsbekämpfung. Die vom IVA vertretene Branche steht für innovative Produkte für eine moderne und nachhaltige Landwirtschaft.

Mainzer Landstraße 55
60329 Frankfurt am Main
www.iva.de

Martin May, Pressesprecher
Telefon +49 69 2556-1249
Mobil +49 151 54417692
E-Mail may.iva@vci.de

Maik Baumbach, Pressestelle
Telefon +49 69 2556-1268
Mobil +49 151 54417691
E-Mail baumbach.iva@vci.de

Impressum

VDAJintern

HERAUSGEBER
Verband Deutscher Agrarjournalisten e. V.
VDAJ – Kommunikation Agrar

REDAKTION
Friederike Krick, Koblenz,
intern@vdaj.de

MITARBEIT
Dr. Dieter Barth, Münster

V.i.S.d.P.
Prof. Dr. Katharina Seuser, Bonn
kseuser@aol.com

BUNDESGESCHÄFTSSTELLE
Geschäftsführer: Tobias Heldmann
Taunusstraße 151,
61381 Friedrichsdorf,
Fon 06172/7106-188,
Fax 06172/7106-10

LAYOUT
Wolfgang Winnen, Leverkusen

DRUCK
print 24 GmbH, Radebeul

„VDAJintern" erscheint viermal im Jahr und ist urheberrechtlich geschützt. Eine Verwertung mit Einverständnis der Redaktion ist zulässig. Beiträge (Manuskripte und Fotos) werden gern entgegengenommen, die Redaktion behält sich jedoch das Recht auf sinnwahrende Kürzungen vor. Es wird keine Haftung für unverlangt eingesandte Beiträge übernommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung ihrer Verfasser wieder. Der Inhalt von „VDAJintern" wird mit größter journalistischer Sorgfalt erstellt, es wird jedoch keine Gewähr übernommen.

Der Herausgeber dankt der Landwirtschaftlichen Rentenbank, Frankfurt/Main, für ihre Unterstützung

rentenbank

Ausgabe September 2020

Berichte über die Landwirtschaft

Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) gibt dreimal im Jahr die „Berichte aus der Landwirtschaft" heraus, ein Format, das gerade für Agrarjournalisten und ihre Recherche von besonderem Interesse sein kann.

Die „Berichte über Landwirtschaft" veröffentlichen wissenschaftliche Originalbeiträge

- **agrarpolitische Stellungnahmen**
- **Berichte über national und international bedeutsame Tagungen**
- **Buchbesprechungen**

aus allen Bereichen des Agrarsektors, die bisher über kein anderes Medium publiziert wurden.

Dabei haben solche Beiträge Vorrang, die aktuelle Problemstellungen aus den Fachgebieten der Erzeugungs-, Ernährungs- und Marktpolitik, der Gesellschafts- und Sozialpolitik sowie der Entwicklung des ländlichen Raums aber auch Fragen des Umweltschutzes und der Landschaftspflege behandeln.

Die ganze Geschichte

Ausgehend von diesen Bereichen werden auch Schnittstellen zu den Bereichen Bildung und Beratung, Soziales, Maßnahmen des Umweltschutzes insbesondere zur Gestaltung von Agrarumweltmaßnahmen und -programmen, Vermarktung von landwirtschaftlichen Qualitätsprodukten oder einzelbetriebliche Investitionsförderung hergestellt und Beiträge veröffentlicht.

Als anschauliches Beispiel mag der ökologische Landbau dienen, angesichts dessen Entwicklung und Ausgestaltung verstärkt wissenschaftliche Beiträge veröffentlicht wurden. Des Weiteren werden Möglichkeiten der Veröffentlichung von Beiträgen zur „Vermarktung umwelt- und tiergerecht erzeugter landwirtschaftlicher Produkte" verstärkt genutzt.

Die Veröffentlichungssprache ist Deutsch. Jeder Beitrag endet mit einer Zusammenfassung in Deutsch und Englisch. Damit hat diese Publikation einen international anerkannten Stellenwert. **Die „Berichte aus der Landwirtschaft" stehen seit 2013 in elektronischer Form kostenfrei zu Verfügung. Die Publikation erscheint dreimal pro Jahr.**

Die ersten Veröffentlichungen (1907 bis 1919) waren Berichte des Deutschen Landwirtschaftsrates, Herausgeber war das Reichsamt des Innern. Der Verleger bis 1994 war der Verlag Paul Parey.

1923 rief Ministerialrat Wilhelm Weber im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft (Siehe Auszug aus BML-Informationsdienst Nr. 51/52 vom 27.12.1960, Seite 13) die Zeitschrift „Berichte über Landwirtschaft" ins Leben und war bis 1938 als Schriftleiter tätig. „Berichte über Landwirtschaft" erschien ab 1924 regelmäßig, nur unterbrochen durch die Übergangszeit nach dem Zweiten Weltkrieg.

Ab 1994 wurden die „Berichte über Landwirtschaft" im Landwirtschaftsverlag GmbH, Münster-Hiltrup gedruckt. Jährlich wurden vier Hefte vom Bundesministerium für Landwirtschaft herausgegeben. Von 2005 (Band 83) bis 2012 wurden jährlich nur noch drei Hefte vom Kohlhammer Verlag publiziert. Aktuell ist Helmut Emsbach der Schriftleiter dieses Mediums, der die VDAJintern-Redaktion freundlicherweise auf die „Berichte aus der Landwirtschaft" aufmerksam gemacht hat.

Neues Online-Magazin

Unser Kollege Antoon Vanderstraeten aus Belgien hat ein neues Online-Format veröffentlicht. Er schreibt dazu auf Facebook: „Für einige Zeit hatte ich diese Idee, ein Magazin für junge europäische Landwirte zu machen.

Die Idee wuchs in den letzten Monaten, und gestern konnten wir endlich unsere ersten „Bauern Europas" auf den Markt bringen".

Es handelt sich um ein 3-monatiges digitales Magazin, mit Fokus auf Betriebsreportagen, Politik und Unternehmensnachrichten. Das Magazin erscheint auf der Plattform Issuu, der Link zur ersten Ausgabe lautet *https://issuu.com/hectaresmagazine/docs/foe_001_eng*